

**LEGENDEN DER PELAGIA.  
FESTSCHRIFT FÜR DIE XXXIV  
VERSAMMLUNG DEUTSCHER  
PHILOLOGEN UND  
SCHULMÄNNER ZU TRIER**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649775378

Legenden der Pelagia. Festschrift für die XXXIV Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Trier by Herman Usener

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**HERMAN USENER**

**LEGENDEN DER PELAGIA.  
FESTSCHRIFT FÜR DIE XXXIV  
VERSAMMLUNG DEUTSCHER  
PHILOLOGEN UND  
SCHULMANNER ZU TRIER**



LEGENDEN DER PELAGIA

FESTSCHRIFT  
FÜR DIE XXXIV VERSAMMLUNG  
DEUTSCHER  
PHILOLOGEN UND SCHULMÄNNER  
ZU TRIER

IM AUFTRAG  
DER  
RHEINISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT  
ZU BONN

VERFASST VON  
HERMANN USENER



UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI VON CARL GEORGI IN BONN

1879

290. j. 40.

23

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

Die philologische welt, bei der ein grammatisches anekdoten, auch das dürrste günstiger aufnahme gewiss sein darf, wird einer kirchlichen legende, und wäre sie die lieblichste novelle, nur verächtlich begegnen und sie unbesehen in den winkel stellen. Dem durchschnittstheologen kann man es noch weniger verargen, wenn er für legendenlitteratur kein interesse zeigt, er hat eine instinctive abneigung gegen apokrypha: es war am ende nicht so ganz unrichtig, wenn man auf der Angelicana meine beschäftigung mit legendenhandschriften als preussische spionage beargwöhnte. Das alles weiss ich und doch wage ich legenden der heiligen Pelagia ohne entschuldigung vorzulegen. Denn es scheint mir an der zeit, dass die philologie auch diesen ausläufern des classischen alterthums aufmerksamkeits zuwende und sie zur aufklärung des ihr eigenen gebiets verwerthen lerne.

Die christliche kirche konnte aus dem kampf gegen die heidnische cultur nicht als siegerin hervorgehn, wenn sie nicht, was alles in glauben und cultus dem volk ins herz gewachsen war, selbst in sich aufnahm. Man wechselt das innerste nicht wie ein kleid. Die alten opferstätten konnten geschlossen, dem cultus gewaltsam ein ende gemacht werden: der alte glaube war unausrottbar und ergoss sich mit der naturnothwendigkeit, mit der geschichtliche wandelungen sich vollziehen, in die neuen formen, mochten die priester es in weiser politik befördern oder nur dulden. Die versuche, heidnische weltanschauung mit den glaubenssätzen der neuen kirche auszugleichen, sind kaum jünger als die gründung der ersten gemeinden auf heidnischem boden.

Ein grossartiger assimilationsprocess hat sich besonders im vierten jahrhundert vollzogen. Je weiter die thore der kirche sich aufthaten um die wachsende menge neubekehrten

## II

volks aufzunehmen — ‘allen aber’ berichtet ein augenzeuge solcher vorgänge! ‘öffnete die heilige kirche ihre pforten nach den worten der schrift: wer da anklopft, dem wird aufgethan’ —, in um so dichterem masse drängte sich heidenthum in den christlichen vorstellungskreis. Auch ohne capitulation blieb der besiegte in seiner weise sieger. Die erstarkung des dogma und der bischöflichen disciplin gestattete manchen brauch, dem der heidnische stempel zu tief und kenntlich eingepägt war, zeitig wieder auszuscheiden. Aber ungehindert wucherte die locale legendenbildung, in welcher sich die erinnerungen des alten götterglaubens mit oft überraschend treuer umbildung niederschlugen. Die kirche selbst hat diese heiligung des profanen begünstigt. In echter fürsorge für das seelenheil ihrer glieder hat sie ihren proselyten gar nicht zugemuthet auf den alten bitt- und opfergang zu verzichten. Wie die heiligen orte dieselben blieben, indem die tempel, an denen das volk am zähesten hieng, entweder einfach unserem gotte geweiht oder nach ihrer zerstörung durch kirchen auf gleicher stätte ersetzt wurden, so sind auch die heiligen zeiten festgehalten worden. An die stelle heidnischer cultustage wurden christliche feste, vornehmlich gedenktage der märtyrer gesetzt. Die wahren todestage der blutzeugen Christi hat man nicht überall mit der gleichen pietät gewahrt wie zu Rom, sicher nicht im bereiche des hellenismus. Heilige geschichtlichen andenkens hat man hier unbedenklich auf die kalendertage gesetzt, die gerade einer kirchlichen heiligung bedürftig schienen. Wo solche sich nicht darboten, scheute man sich zuweilen nicht den verjagten göttern selbst die hinterthüre zu öffnen: ein epitheton des gottes zum eigennamen umgewerthet oder etwas ungebildet gab den heiligen, den man suchte. Aber der inhalt von sage und vorstellung, den die zerschlagene form umschlossen hatte, floss nicht zu boden, sondern sammelte sich in die neue schale. Es war sache der

---

1 Marcus, leben des h. Porphyrios von Gaza p. 203, 13.



### III

kirche, ihn durch christlichen zuguss zu verdrängen oder zu zersetzen. Diese aufgabe war den legenden gestellt. Und nur zu gut ist es ihnen oft gelungen in dem dicken öl salbungsvoller reden die alten mythischen züge zu ersticken oder geradezu das göttlich wunderbare leben des heiligen durch eine monotone martergeschichte zu ersetzen. Die augen die hier reste alter umrisse und farbe erkennen wollen, müssen an das dunkel gewöhnt sein, in das die unbewussten vorgänge der sagenbildung sich hüllen; und wer durch künstliche mittel das verblasste auffrischen will, läuft gefahr das letzte lesbare zeichen des palimpsests sich selbst zu zerstören. Aber wenn nicht der philologe, wer denn soll diese spuren classischen heidenthums beleben und ihrer sich freuen?

Solchen erwägungen eingang bei andern zu verschaffen gebe ich hier eine probe von legenden. Ich hätte geeignete wählen können, beispiele augenfälligerer heidnischer grundlage. Wer die schwierigkeit ermisst das an allen enden zerstreute material aufzuspüren und zu heben, wird es begreiflich finden, dass ich ohne wahl gebe, was ich einigermassen fertig zu geben vermag. Dass ich es in diesem falle vermag, verdanke ich der hochherzigen beihilfe, die ich von allen seiten gefunden. Ausser A. MAU, der mir drei römische handschriften mit bewährter sorgfalt verglich, haben M. BONNET und die orientalisten W. WRIGHT und J. GILDEMEISTER gewetteifert diese ausgabe zu ermöglichen. Den dank, den ich ihnen schulde glaube ich würdiger als durch worte, durch rasche that abzustatten.

Nicht erst die malerei, schon die alte kirche hat an den reuethränen schöner sündnerinnen besondere freude gehabt. Für die verheissung der sündenvergebung schienen die sündnerin im hause Simons (nach der römischen überlieferung<sup>1</sup> Maria Magdalena), die Samariterin am brunnen, die ehebrecherin

<sup>1</sup> 2 s. *acta sanctorum* juli b. 5, 187 ff.

des Johannesevangelium die gewisseste bürgschaft zu leisten: sogar der priester vor dem altar beruft sich auf das erste beispiel in der messe des Chrysostomos<sup>3</sup>. Es war sehr natürlich dass das mitgefühl, das man diesen biblischen gestalten entgegentrug, sich immer von neuem in der ausprägung ähnlicher typen weiblicher reue bethätigte. Unter den zahlreichen legenden dieser art kann die erste der beiden hier abgedruckten ein besonderes interesse beanspruchen.

PELAGIA wegen ihres kostbaren perlenschmucks vom volke nur Margarito genannt, die erste balletänzerin Antiochias und durch sünde reich geworden, wird durch einen zufall, in dem sich gottes hand zeigte, in die kirche geführt, als bischof Nonnos, ein asket von der strengen regel des Pachomios, in seiner schlichten weise vom strafgericht des himmels und von der hoffnung der seligkeit predigte. Erschüttert von den worten des predigers weiss sie zutritt zu ihm zu erlangen, und ihre heissen zähnen überwinden das kanonische bedenken der geistlichkeit. Sie wird sogleich getauft, obsiegt dem teufel, der sich ihr als alter freund zweimal demüthig naht, und nachdem sie das taufkleid abgelegt, zieht sie heimlich, nur unter mitwissen ihres geistigen erweckers härene manneskleider an und entfernt sich unbemerkt. Der ölberg, wo der herr gebetet, war das ziel ihrer wanderung. In enge zelle eingeschlossen, als frommer mönch Pelagios bewundert, lebt sie dort einer den leib zerstörenden bussübung, die sie nach drei jahren in das verdiente jenseits führt.

Der zweifelsohne maskierte verfasser, der sich Jakob nennt und als diaconus jenes wirkungsvollen predigers bezeichnet, hat den einfachen stoff geschickt zu gestalten verstanden, indem er sich als theilnehmenden zeugen in die erzählung verflocht und den leser an dem eindruck theil nehmen liess, den die wunderbare schönheit und pracht der tänzerin auf das herz des strengen bischofs machte. Er lässt Nonnos,

<sup>3</sup> Goar, *rituale Græc.* p. 82 f.

und als dessen begleiter sich selbst, mit sieben bischöfen behufs einer synode nach Antiochia kommen und dort in den neugebauten der Julianuskirche einquartiert werden. Die bischöfe vor den thorpfeilern der kirche sitzend in erbaulichem gespräch, Pelagia im vollen zauber der schönheit mit ihrem bunten tross von sklaven und sklavinnen vorüberziehend, die bewegung in den köpfen der geistlichen: es wäre ein bild für Makart. Der berichterstatter selbst ist es dann wieder, der bei einer wallfahrt nach Jerusalem den frommen Pelagios in seiner abgehärmten büssergestalt schaut, seinen tod zuerst wahrnimmt und der entdeckung des wahren geschlechts beiwohnt. Seine erzählung hat grossen erfolg gehabt. Schon im ersten jahrhundert ihrer verbreitung ist sie ins syrische übertragen worden; die verehrung der stätte, wo Pelagia busse gethan haben sollte, können wir von heute bis gegen 530 zurück verfolgen<sup>4</sup>; in Constantinopel gab es zeitig eine kirche der heiligen: der bilderstürmer Konstantinos Kopronymos (741—775) zerstörte sie und machte aus dem ort, den er mit hohn *τὸ Ηελαγίου* nannte, eine grube für die leichen der hingerichteten<sup>5</sup>. In der abendländischen kirche ward die legende durch die übersetzung des Eustochius (s. 30) rasch heimisch: das original wurde erst durch die schwülstige metaphrase Symeons seit dem XI jahrh. verdrängt.

Die abfassungszeit bestimmt sich einerseits durch die veröffentlichung von Palladios' werk an Lausus im j. 423 (s. unten s. 32), anderseits durch die vermeidung des im laufe des V jahrh. allgemeiner gewordenen, schon auf dem concil von Chalkedon (451) feststehenden titels archiepiskopos

<sup>4</sup> s. Gildemeister in der s. 30 genannten schrift p. 2.

<sup>5</sup> Theophanes p. 674, 14 *ἕως τῶν Ηελαγίου*. . . *ἐν τῇ τῶν θιοσανάτων λάκκῳ*, vgl. 648, 6. 684, 2. Georgios Hamartolos gibt p. 650, 19 Mur. die erklärang: *τὸ δὲ σῶμα ἐρρίψαν εἰς τὰ Ηελαγίου σύροντες αἰετοῖ, ἐνθα πρώην μὲν ἐπέχεον ὁ τῆς ἀγίας μάρτυρος Ηελαγίας ναός, ὃν ὁ θεομισθῆς καταλύσας καὶ τάφρον καταδύων ποιήσας τὰ Ηελαγίου ἐκάλεσε.*